

Kjell Keller, Bern

**Gegen Kurzfutter und Magermilch  
quasi una lettera**

Lieber Herr Professor,

auch wenn wir Studenten und Assistenten am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Bern anfangs der 70er Jahre auf akademische Titulierungen mehr und mehr verzichteten: Sie blieben für uns der "Herr Professor". Mit großem Respekt sprachen wir von Ihnen und sicher auch mit etwas Stolz. Ich erinnere mich, wie ich nach der Lektüre von Colin Masons Aufsatz über Sie (in **Musik der Zeit** 1954) schier erstaunt registrierte, daß ich ja bei diesem bedeutenden Komponisten studieren durfte.

Hin und wieder tauchte in mir dann allerdings auch die Frage auf, ob Sie sich in Bern auch wirklich wohl fühlen konnten. Gewiß, als Pädagoge am Konservatorium Bern - wieviele Schweizer Komponisten und weitere Musiker gingen durch Ihre "Schule"? - und ab Ende der 60er Jahre zusätzlich an der Universität Bern hatten Sie vielseitige Wirkungsfelder gefunden. Aber natürlich war - und ist - Berns Musikleben Provinz. In Bern lebt sichs gemütlich. Für die neue Musik vielleicht zu gemütlich. - Diese Gemütlichkeit hat freilich auch ihre Grenzen, besonders für Ausländer. Gerade heute zeigt sich in Bern und in weiten Teilen der übrigen Schweiz wieder einmal eine beschämende Fremdenfeindlichkeit. Der Slogan aus dem Zweiten Weltkrieg, "Das Boot ist voll", gegen jüdische Flüchtlinge gerichtet, taucht allerorten wieder auf.

